



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der Weg in die Stille

13.10.2005

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.30.45

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-17058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-17058)

Landeswallfahrt 13. Oktober 2005 , Georgenberg , 20,30 h

D e r W e g i n d i e S t i l l e

Auf den Wallfahrtswegen zu den Marienheiligümern haben wir verschiedene Bilder der Muttergottes vor Augen. Maria mit dem Kinde, die unbefleckt Empfangene, die Schmerzensmutter mit dem toten Sohn, die Jungfrau mit dem Verkündigungengel... Heute, bei unserem Weg da herauf in die nächtliche Einsamkeit, möchte ich einmal ein anderes Bild der Mutter des Herrn wählen - das der stillen Beterin. Sie tritt uns in der Heiligen Schrift ja als die große Schweigerin entgegen. Nur wenige Worte von ihr sind uns überliefert: Die Frage an den Engel, das Wort von der Magd, das Magnifikat, die abgange Frage an den 12jährigen Jesus im Tempel, die Bitte bei der Hochzeit zu Kana... Sonst umhüllt sie das Schweigen. Sie gehörte wirklich zu jener Gruppe von Menschen in Israel, die im Psalm einmal die "Stillen im Lande" genannt werden. Dazu gehörten auch Menschen wie Josef, der greise Simeon, die Beterin Anna im Tempel und tausend andere, auf die keineswegs der Scheinwerfer der Aufmerksamkeit gerichtet war: die irgendwie immer im Hintergrund blieben, und die doch das bildeten, was man die religiöse Substanz eines Volkes nennen könnte, im Sinne der Welt ein Nichts, in den Plänen Gottes aber bedeutend.

Ich vermute, liebe Wallfahrer, daß viele von Euch, aus der älteren wie der jüngeren Generation, eine Sympathie, einen Sinn für unauffällige, zurückhaltende, verinnerlichte Religiosität haben. Ich glaube, daß man auch heute die tiefe Gläubigkeit in der Stille suchen muß, in der Ergriffenheit des eigenen Herzens, und damit manchmal im Schweigen der Wälder, im fernen Rauschen der Talbäche, im Wind in den Baumkronen, vor den Bergen im Mondlicht, unter den ziehenden Sternen im Weltall, in einer einsamen Stunde, in einer stillen Kirche, beim Hören einer Musik, die nicht an der Oberfläche lärmt, auf nächtlichen Wegen. Ich glaube, liebe Freunde, daß wir das brauchen. Ich möchte diese Stunden, in denen das Leben leiser verrinnt, nicht missen.

Ich möchte Euch einladen, liebe Wallfahrer, nicht nur heute, sondern immer wieder einzutreten in die Gilde der "Stillen im Lande". Nach vielen tausenden von Begegnungen und Briefwechseln glaube ich zu wissen, daß dieser Trend in unserer Zeit in der Luft liegt. Der Way of life, die Lebensform unsere Epoche ist doch eine wilde Jagd geworden. Alles hetzt: Die Termine in den Kalendern, die Fahrzeuge auf den Strassen, die huschenden Bilder im Fernsehen, die sich überschlagenden Informationen und Sensationen und Belanglosigkeiten, die Schlagworte und Parolen der Reklame. Alles hetzt. Und darum haben wir doch wieder das gesunde Gefühl, daß wir mitten in der Welt der Lauten und Eilenden in die Stille abschnellen müssen, in eine Stunde, in der wir zu uns selber kommen und ahnend eintauchen in das tröstlich-tragende Bewußtsein, daß, daß uns eine Hand voll ewiger Güte hält.

Neulich hatte ich ein kleines Erlebnis, das mich in dieser Überzeugung bestärkt hat. Ich war ja auf vielen Bergwochen mit jungen Menschen in Eis und Fels unterwegs - und da haben wir natürlich auch, meist am Abend nach der Tour, die Heilige Messe gefeiert, zum Teil auf abenteuerlichen Plätzen, über Gletscherbrüchen und im Felsgelände. Da hat sich nun der Brauch entwickelt, daß man nach der heiligen Messe nicht einfach zum Alltag übergegangen ist, wie wir das gewöhnlich tun. Die jungen Menschen haben sich im Gelände verteilt, jeder und jede für sich, auf irgendeinem Felsblock, mit dem Blick auf die vertrauten Gipfel in der Abendsonne, und den stillen Tälern mit den blauen Horizonten. Vor nicht allzulanger Zeit hat mir ein ehemaliger

Teilnehmer an einer der Bergwochen gesagt . Diese halbe Stunde nach der heiligen Messe in der großen Stille des Talschlusses sei für ihn die wichtigste in seinen Jugendjahren geworden ...

Meine lieben Freunde - auf diesem Weg in die Stille des Gebets haben wir gute Begleiter : Da ist nicht nur Maria , die große Schweigerin , bei uns , da treten wir in Gemeinschaft mit Benedikt in seiner seligen Einsamkeit , der liebenswürdige Franziskus von Assisi in seinen nächtlichen Gebeten , Ignatius in der Höhle von Manresa , da sind viele bei uns , die Welt und Kirche beschenkt haben und zu einem Frieden mit Gott gekommen sind . Vor allem aber begleitet uns der Herr selbst , der so oft in die Stille gegangen ist , vor entscheidenden Augenblicken , in großen Momenten , in der beklemmenden Bedrängnis . Ich bin einmal am Ostufer des Sees von Genesareth gesessen , wo die Berghänge wie damals noch immer einsam hinaufziehen . Dorthinauf hat er sich zurückgezogen , damals , nach der lärmenden Reaktion nach der Brotvermehrung , und hat gebetet und hinunter geschaut auf den nächtlichen See , wo die Jünger im Gegenwind ruderten - so wie sie heute noch rudern - und auf die Welt , die ihn zum Großteil nicht verstanden hat - wie sie ihn heute oft noch nicht versteht . Aber sein Herz war **eins mit dem Vater** und betend hat er gewußt , daß das Licht über die dunkle Welt doch siegen wird .

Ich möchte euch einladen , hier und da in diese Gilde der "Stillen im Lande " zu treten . Man kommt damit dem Frieden näher kommen . Und noch etwas muß ich euch sagen : Betende Menschen gehen nie verloren . Der Prophet Jesaja hat mit seinem wunderbaren Wort schon recht gehabt :

" In der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft . . . "